

bringend. Und sie können nicht in die Länder Lnkbariens reisen, da die Hitze bei ihnen sehr stark ist, infolge dessen sie (die Slawen) umkommen.

2. Gesundheit ist für sie nur bei solcher Temperatur möglich, bei welcher sich die Mischung der vier Elemente des Körpers im festen Zustande befindet. Wenn sie aber schmilzt und siedet, trocknet der Körper und infolge dessen tritt der Tod ein.

3. Und ihnen allen sind zwei Krankheiten gemeinsam; kaum wird sich jemand unter ihnen finden frei von denselben. Das sind zweierlei Art von Anschwellungen: Rose und Haemorrhoiden.<sup>29</sup>

§ 4. Sie enthalten sich des Essens von Keucheln, da sie ihnen schaden, wie sie behaupten, und die Rose verstärken; aber sie essen das Fleisch von Kühen und Gänsen und dasselbe entspricht ihren Bedürfnissen.

§ 5.1. Sie tragen weite Kleider, nur daß ihre Aermel unten eng sind.

2. Und ihre Könige halten ihre Frauen eingeschlossen und sind sehr eifersüchtig. Und manchmal hat ein Mann zwanzig Frauen und mehr.

§ 6.1. Der größte Theil von den Bäumen ihrer Länder sind Apfel-, Birn- und Pfirsichbäume.<sup>30</sup>

2. Und es giebt bei ihnen einen merkwürdigen Vogel, welcher oben dunkelgrün ist. Er ahmt jegliche Laute des Menschen und der Thiere nach, welche er hört; und bisweilen gelingt es ihnen, ihn zu fangen; und sie machen Jagd auf ihn und er heißt auf slawisch sbá.<sup>31</sup>

3. Dann giebt es bei ihnen ein wildes Huhn, das auf slawisch tetrâ heißt. Es hat schmackhaftes Fleisch und sein Geschrei erschallt von Wipfeln der Bäume auf einen Farsach<sup>32</sup> und mehr Entfernung. Es sind ihrer zwei Arten: schwarze und gesprenkelte<sup>33</sup>, schöner als Pfauen.

4. Und sie haben verschiedene Saiten- und Blasinstrumente: sie haben ein Blasinstrument, dessen Länge mehr als zwei Ellen beträgt, und ein Saiteninstrument, auf dem acht Saiten sind. Seine Innenseite ist flach, nicht gebogen.

5. Ihre Getränke aber und berauschenden Getränke werden aus Honig bereitet.

Quelle: Westberg F. 1898: *Ibrâhîm's-Ibn-Ja' kûb's Reisebericht über die Slawenlande aus dem Jahre 965*. Sankt Peterburg, 51–60 (= Zapiski Imperatorskoj Akademii Nauk'. Memoires de L'académie impériale des sciences de St.-Petersbourg, Serie VIII, Tom. III, Nr. 4).

## Die Christianisierung des Baltikums – die „Livländische Chronik“ des Heinrich von Lettland

*Der Geschichtsschreiber Heinrich von Lettland (latein. Henricus de Lettis) wurde um 1188 bei Magdeburg geboren. Er wurde im Augustinerkloster Segeberg (Holstein) zusammen mit livländischen Geiselknaben erzogen, wodurch er sich wahrscheinlich bereits Kenntnisse in den baltischen Sprachen aneignete. Im Jahr 1205 kam er im Gefolge des späteren Rigauer Erzbischofs Albert II. Suerbeer nach Livland, 1208 erhielt er die Priesterweihe und übernahm eine Pfarre im livländisch-estnischen Grenzgebiet. Darüber hinaus war er auch als Missionar und*

<sup>29</sup> Oder besser: Ausschlag und Geschwüre.

<sup>30</sup> mit Pfirsich bezeichnet Ibrâhîm die ihm unbekannteren Pflaumen.

<sup>31</sup> szpak ist die sl. Bezeichnung für den Staar.

<sup>32</sup> Parasange: etwas über 5 Kilometer.

<sup>33</sup> Auerhahn und Birkhahn.

*Dolmetscher tätig. Von 1225 bis 1227 verfasste er sein „Chronicon Livoniae“ – die wichtigste Quelle über das Alt-Livland des frühen 13. Jahrhunderts. Stilistisch lehnt sich die Chronik stark an die lateinische Übersetzung der Bibel (Vulgata) und das Brevier an. Inhaltlich stützt er sich auf eigene Erlebnisse sowie Berichte von Zeitgenossen und behandelt detailreich die Missionierung der Region.*

## **Erstes Buch. Von Livland**

1. Vom ersten Bischof Meinhard. Die göttliche Vorsehung, eingedenk Rahabs und Babylons, nämlich der verwirrten Heidenschaft, hat in unseren und den neueren Zeiten die götzendienerschen Liven vom Schlafe des Götzdienstes und der Sünde folgendermaßen durch das Feuer ihrer Liebe auferweckt.
2. Es war ein Mann von verehrungswürdigem Lebenswandel und in ehrwürdigem grauem Haar, ein Priester aus dem Orden des seligen Augustinus im Kloster Segeberg. Der kam schlicht um Christi willen und nur um zu predigen mit einer Gesellschaft von Kaufleuten nach Livland. Deutsche Kaufleute nämlich, mit den Liven in Freundschaft verbunden, pflegten Livland häufig zu Schiff auf dem Dünastrom zu besuchen.
3. Nachdem nun der vorgenannte Priester vom Fürsten Vladimir von Polozk, dem die noch heidnischen Liven Tribute entrichteten, die Erlaubnis und zugleich Geschenke erhalten hatte, schritt er tapfer ans göttliche Werk, predigte den Liven und errichtete im Dorf Üxküll eine Kirche.
4. Aus diesem Dorfe wurden als erste Ylo, der Vater des Kulewene, und Viezo, der Vater des Alo, getauft, denen andere wiederum folgten.
5. Im nächsten Winter verheerten die Litauer Livland und führten sehr viele in die Gefangenschaft fort; vor ihrer Wildheit suchte der Prediger mit den Üxküllern Schutz in den Wäldern. Als die Litauer abgezogen waren, tadelte der schon genannte Meinhard die Torheit der Liven, weil sie keine Befestigungen hätten, und versprach, daß ihnen Burgen gebaut werden würden, wenn sie sich entschließen wollten, als Gottes Kinder zu gelten und solche zu sein. Das wurde beschlossen und versprochen, und sie bekräftigten mit einem Eide, daß sie sich taufen lassen würden.
6. Also wurden im folgenden Sommer aus Gotland Steinmetzen herangebracht. Inzwischen bestätigten die Liven ein zweites Mal die Aufrichtigkeit ihrer Absicht, den Glauben anzunehmen. Bevor man mit dem Bau der Burg in Üxküll begann, wurde ein Teil des Volkes getauft, und die Gesamtheit versprach, freilich trügerisch, wenn die Burg fertig wäre, sich taufen zu lassen. Also erhoben sich auf den Fundamenten die Mauern. Der fünfte Teil der Burg, der auf Kosten des Predigers errichtet wurde, fiel damit ihm als Eigentum zu, nachdem der Baugrund der Kirche zuerst von ihm gekauft worden war. Als endlich die Burg vollendet war, wurden die Getauften rückfällig, die noch nicht Wiedergeborenen verweigerten die Annahme des Glaubens. Meinhard jedoch ließ von seinem Beginnen nicht ab. Zu der Zeit erschienen die Semgaller, benachbarte Heiden, als sie vom Bauwerk aus Stein gehört hatten, mit langen Schiffstauen, in der törichtesten Absicht – sie wußten nicht, daß die Steine mit Mörtel verbunden waren –, die Burg in die Düna zu ziehen; doch wurden sie von den Armbrustschützen verwundet und zogen unter Verlusten ab.
7. Die Nachbarn in Hohme täuschten Meinhard mit einem ähnlichen Versprechen und trugen Gewinn von ihrer List, indem ihnen eine Burg erbaut wurde. Sechs wurden anfänglich, gleichviel aus welcher Absicht, getauft; ihre Namen sind Viliendi, Uldenago, Wade, Waldeko, Gerweder, Vietzo.
8. In der Zeit zwischen der Errichtung der beiden genannten Burgen wurde Meinhard vom Bremer Metropolit zum Bischof ordiniert.

9. Nach Vollendung aber der zweiten Burg brach die eidvergessene Bosheit das Versprechen, und da war nicht einer, der den Glauben angenommen hätte. Kein Wunder, daß des Predigers Herz in Bestürzung versetzt war, zumal sie, nachdem sie nach und nach seine Habe geplündert und das Gesinde mit Fäusten geschlagen hatten, sich vornahmen, ihn selbst aus ihrem Lande zu vertreiben; die Taufe, die sie im Wasser empfangen, glaubten sie durch ein Bad in der Düna wegzuschaffen und nach Deutschland heimzuschicken.

10. Es hatte derselbe Bischof als Mitarbeiter im Evangelium den Bruder Theoderich vom Zisterzienserorden, nachmals Bischof in Estland; den wollten die Liven von Treyden ihren Göttern opfern, weil seine Saat auf den Feldern ergiebiger war, ihre eigene aber, vom Regen überschwemmt, verdarb. Das Volk wurde versammelt, der Wille der Götter über das Opfer durchs Los erkundet. Eine Lanze wurde hingelegt, das Roß schritt, es setzte den für das Leben bestimmten Fuß nach Gottes Willen vor; es betete der Bruder mit dem Munde, segnete mit der Hand. Der Wahrsager behauptete, der Gott der Christen sitze auf dem Rücken des Pferdes und lenke seinen Fuß, daß es ihn voransetze; man möge den Rücken des Pferdes abwischen, damit der Gott herunterfalle. Das geschah; da das Pferd wie vorher den Fuß des Lebens versetzte, blieb Bruder Theoderich dem Leben erhalten. Derselbe Bruder stand, als er nach Estland geschickt wurde, viel Lebensgefahr aus, wegen einer Sonnenfinsternis am Tage Johannis des Täufers, da die Heiden sagten, er fresse die Sonne auf. Zur selben Zeit verlangte ein Live von Treyden, der verwundet war, vom Bruder Theoderich geheilt zu werden, und versprach, wenn er geheilt sein würde, sich taufen zu lassen. Der Bruder aber zerstampfte die Kräuter, ohne freilich ihre Wirkung zu kennen, doch unter Anrufung des Namens des Herrn heilte er ihn an Leib und Seele, indem er ihn taufte. Und dieser war der erste in Treyden, der den Christenglauben annahm. Auch rief ein Kranker den Bruder Theoderich und bat um die Taufe, aber die freche Verstocktheit der Weiber verhinderte ihn an der Ausführung des heiligen Vorsatzes.

Quelle: Bauer A. (Übers.) 1959: *Heinrich von Lettland: Livländische Chronik*. Darmstadt, 3–11 (= Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 24. Freiherr von Stein-Gedächtnisausgabe).

## Die Missionierung der Prußen (auch: Pruzzen oder Altpreußen)

*Peter von Dusburg (latein. Petrus de Dusburg) war in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts Geistlicher und Chronist des im Baltikum aktiven Deutschen Ordens. Sein Werk „Chronicon terrae Prussiae“ ist die erste Geschichte des Ritterordens und berichtet über dessen Missionstätigkeit im Raum Königsberg (heute russ. Kaliningrad) zwischen 1280 und 1326. Seine eigentliche Verbreitung fand das Werk mit der Übersetzung ins Ostmitteldeutsche durch Nikolaus von Jeroschin („Kronike von Pruzinlant“, 1331–1341).*

### Kultur der Prußen: Von der Abgötterei, den Bräuchen und Sitten der Prußen

Die Prußen hatten keine Kenntnis von Gott. Weil sie einfältig waren, konnten sie ihn mit dem Verstand nicht begreifen, und da sie die Buchstaben nicht kannten, konnten sie ihn auch durch die Schrift nicht erkennen. Sie wunderten sich anfänglich über die Maßen darüber, daß man einem Abwesenden seine Meinung durch einen Brief darlegen könne. Weil sie also Gott nicht kannten, deshalb verehrten sie in ihrem Irrtum jegliche Kreatur als göttlich, nämlich Sonne, Mond und Sterne, Donner, Vögel, auch vierfüßige Tiere, ja sogar die Kröte. Sie hatten auch Wälder, Felder und Gewässer, die sie so heilig hielten,